



An die Städte und Regionen der Zukunft werden große Anforderungen gestellt, die nur mit der Mitwirkung, aktiven Beteiligung und Akzeptanz der Bevölkerung gestaltet werden können. Viele Kommunen und Regionen setzen Veränderungsprozesse wie die kommunale digitale Transformation, die bürgernahe Gestaltung der Energiewende, die Mobilitätswende und die Entwicklung von Quartieren und Innenstädten mit umfangreichen Beteiligungsprozessen um. Unterschiedliche Interessen müssen austariert, Entscheidungen vorbereitet und die kreativen Ideen der Stadt- und Kreisbewohner und -bewohnerinnen einbezogen werden.

Wie Kommunal- und Regionalentwicklung mit der Partizipation der Bürgerinnen und Bürger gelingen kann, zeigte das 17. Kaiserslauterner Forum, ein gemeinsames Format von ZIRP und dem Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der TU Kaiserslautern (seit 2023 RPTU Kaiserslautern-Landau), am 11. November 2022 mit guten Beispielen aus der Praxis. Der besondere Blick galt dabei der Zukunft der Innenstädte, denn gerade Mittel- und Oberzentren in Rheinland-Pfalz sind mit Beteiligungsprozessen auf der Suche nach ihrer Rolle der Zukunft.

## Entzauberung von Komplexität

Gleich zu Beginn sprach Mit-Gastgeberin Prof. Gabi Troeger-Weiß eine der Kernfragen von Beteiligungsprozessen an: Wer steht für die Legitimation von politischen Entscheidungen – gewählte Gremien bzw. Stadtvorstände? Oder doch die aktivierte Bevölkerung, die sich auch mit einer ganz anderen Haltung zu Wort melden kann? Steht Beteiligung vor der politischen Entscheidung und welche Komplexität liegt zugrunde, die für Beteiligungsprozesse entzaubert werden muss? Das Bedürfnis nach mehr Beteiligung sei auch eine Generationenfrage, so Prof. Troeger-Weiß. Denn:

„Vor allem junge Menschen wünschen sich mehr Beteiligung bei lokalen und regionalen Prozessen“.

Die Innenstadt der Zukunft – das ist eines der drei Schwerpunktthemen der Landesregierung seit Mai 2021. Federführend für alle beteiligten Fachressorts ist das Wirtschaftsministerium. Ministerin Daniela Schmitt erläuterte den Prozess, den ihr Haus eingeleitet hat und der nach einem großen Auftakt im Mai 2022 zu einzelnen Workshops in den IHK-Bezirken geführt hat. Die Ministerin ist überzeugt: Die eine Lösung für die Zukunft der Innenstadt gibt es nicht, jede Stadt muss ihren Weg gehen. Dabei sollten auch Experimentierräume möglich sein, um Neues zu wagen. Ministerin Schmitt wünscht sich kreative Lösungen für die lebendige Innenstadt, auch um dem Internet die Stirn zu bieten.

„Das haben wir alle in der Hand: Wir können entscheiden, ob wir Teil des Erlebnis Innenstadt sind oder ob wir dem Online-Handel den Vorzug geben.“

Der Partizipation schreibt Ministerin Schmidt bei der Entwicklung von Innenstädten eine große Rolle zu. Es gehe darum, eine nachhaltige Innenstadt der Zukunft zu entwickeln und sich die Frage zu stellen: „Wie möchten wir in Zukunft leben, erleben, genießen und einkaufen?“. Dieser Frage geht das Wirtschaftsministerium in Workshops mit relevanten Gruppierungen, Akteuren und Expertinnen und Experten auf den Grund. Mit Blick auf den Doppelhaushalt 2023/24 machte die Ministerin deutlich: „Am Geld scheitern die Ideen zur Umsetzung nicht. Entscheidend ist, dass die Akteure vor Ort sagen, was sie wollen.“

## Informelle Prozesse am Anfang

Sehr engagiert führte Dr. Sven Fries, Gründer und Inhaber der Stadtberatung Dr. Fries in Speyer, die Vielfalt an Möglichkeiten für die Beteiligung der Stadt- und Quartiersbewohner vor Augen. Er sorgte sich, dass die Politik die Menschen verliere, wenn sie sich nicht auf Beteiligungsverfahren einlasse. „Die Bürger kommen oft zu spät dazu“, mahnt er. Er zeigte eine Fülle von kreativen Formen auf, wie Bürgerinnen und Bürger zu einzelnen



„Es ist wichtig, dass den Bürgern und Bürgerinnen klar ist, dass sie mit ihrem eigenen Verhalten auch Einfluss darauf haben, wie die Innenstadt der Zukunft aussieht.“

**Daniela Schmitt**

Staatsministerin für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau des Landes Rheinland-Pfalz



„Menschen mitzunehmen heißt nicht, eine Informationsveranstaltung zu machen, sondern lernende Systeme aufzubauen.“

**Dr. Sven Fries**

Gründer und Inhaber der Stadtberatung Dr. Fries in Speyer

Belangen ins Spiel kommen können, sowohl im Format als auch mit der Wahl des Ortes. Auf jeden Fall „nicht mit einem Vortrag in einem Ratssaal vor einer schweigenden Menge, die nur noch zur Kenntnis nehmen kann“. Und „Politik darf nicht umfallen.“

Informelle Prozesse der Diskussion und des Austauschs müssten vor dem formalen Entscheidungsprozess stehen. Einmal getroffene und vereinbarte Lösungen sollten dann auch nicht mehr infrage gestellt werden. Konsequenz bleiben und nicht einzelnen Gruppen nachgeben, sei Teil der Glaubwürdigkeit.

## Ein lernendes System

In der gemeinsamen Diskussion mit Dr. Sven Fries, Kristina Oldenburg, Geschäftsführerin des ko-kreativen Beratungsunternehmens Kokonsult, und Dr. Peter Dell, Geschäftsführer des KOBRA-Beratungszentrum Landau, wurde deutlich: Alle Seiten, Politik, Verwaltung und die Bürgerinnen und Bürger, müssen gemeinsam lernen, wie Beteiligung gut und nachhaltig funktioniert.

„Wir sind in einem lernenden System“, so Dr. Sven Fries. Und Dr. Dell machte aus seiner Erfahrung aus Leader-Projekten deutlich, dass auch bei inzwischen 20-jähriger praktischer Beteiligungserfahrung der Bürgerschaft immer noch dazu gelernt wird. „Auch die Verwaltungen müssen qualifiziert werden“, darauf verwies Kristina Oldenburg, die die teilweise Zurückhaltung der Verwaltungsmitarbeitenden gegenüber Bürgerbeteiligungen kennt, zumal diese es als eine integrierte Aufgabe und Chance begreifen sollten, um nicht nur fachlich sondern auch in der Dialoggestaltung für nachhaltige Lösungen zu sorgen. Die drei Expertinnen und Experten waren sich einig, dass auf „Überpartizipation“ verzichtet werden sollte. Es gäbe Fälle, so Dr. Dell, wo sich ein Partizipationsprozess an den anderen schließe. Hier gälte es, auf Vorhandenes aufzusatteln und bisherige Ergebnisse weiterzuentwickeln, Kristina Oldenburg ergänzte:

„In diesen Fällen lohnt es sich, interdisziplinär zu denken und den Schwerpunkt eines neuen Projektes in die Umsetzung vorhandener Partizipationsprozesse zu legen.“



„Kurzfristige Projekte sind oft attraktiver als langfristiges Engagement, das ist vielleicht auch eine Generationsfrage.“

**Dr. Peter Dell**

Geschäftsführer des KOBRA-Beratungszentrums Landau



„Es ist wichtig, Dynamiken in Partizipationsprozessen früh zu verstehen. Wer ist wie laut? Wie kann man das regulieren und verschiedene Perspektiven in den Dialog bringen?“

**Kristina Oldenburg**

Gründerin und Inhaberin von KOKONSULT aus Frankfurt am Main

## ZIRP Projekte 2023

### Die ZIRP steht mit zwei Projekten für die partizipative Zukunft der Innenstadt:

- ➔ In dem Projekt **Wissensraum Innenstadt** befassen wir uns mit Experten und Expertinnen aus ganz Rheinland-Pfalz damit, dass viele Orte und Institutionen des Wissens, der Bildung und der Kompetenz in den Innenstädten zuhause sind und auch in Zukunft wichtige Innenstadt-Orte bleiben, die sich weiterentwickeln, sich miteinander vernetzen und Publikum anziehen.

**Die Innenstädte der Zukunft werden spannende und unterhaltsame Orte des kollektiven Lernens sein.**

- ➔ Im Projekt **Kreative Stadt** gehen wir mit Kultur- und Kreativschaffenden der Frage nach, wie unsere Innenstädte Kultur- und Kreativwirtschaft als Wirtschafts- und Wohlfaktorstärker stärken können. Und umgekehrt: Wie die Kultur- und Kreativwirtschaft zum Partner und Akteur des urbanen Transformationsprozesses werden. In drei Modellstädten klären wir dies in 2023, um Inspiration für die Mittel- und Oberzentren in Rheinland-Pfalz zu geben.

**Die Innenstädte der Zukunft werden kreative Experimentierräume sein.**

Mehr zu den Projekten unter [www.zirp.de](http://www.zirp.de)